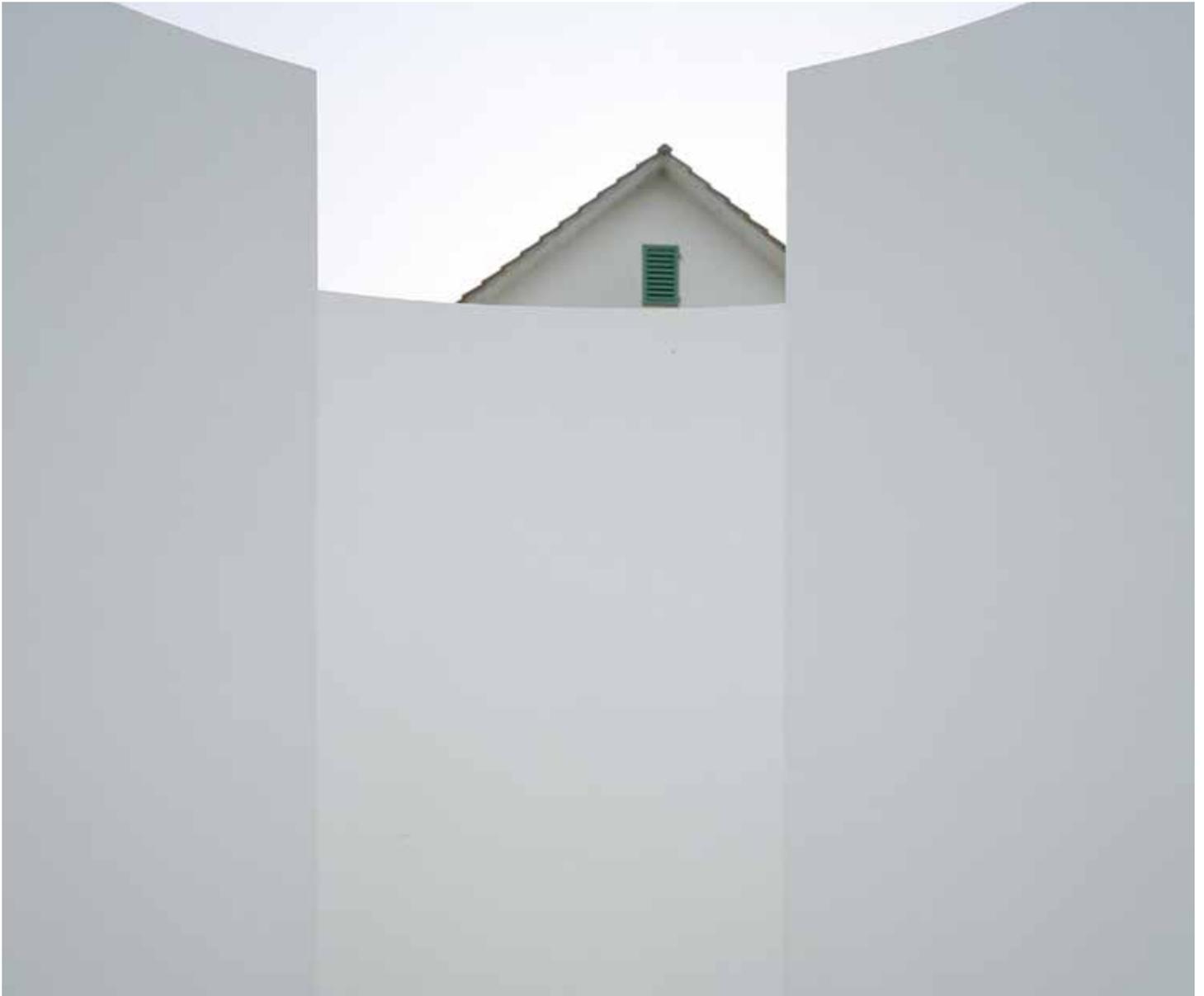


# kulturzeiger

PRINT  
6.23



## **40 Jahre Kulturverein Deitingen: Für das Dorf und auch alle anderen**

Veronika Medici über ihre Leidenschaft aus 30 Jahren Theaterschaffen

Die Zentralbibliothek Solothurn und die sich verändernden Nutzungsbedürfnisse

Veronika Medici: Das Wichtigste am Spiel war immer der Vorhang	4
Kulturverein Deitingen: Ein Verein für das Dorf, aber auch für alle anderen	6
Zentralbibliothek Solothurn: Vom Ort der Ausleihe zum Aufenthaltsraum für alle	8
Oper Schloss Waldegg: Auf drei Monteverdi-Opern folgt französisches Ballett	10
Barocktage Solothurn: Ein Festival, das von Anfang an erfolgreich war	11
Übergabefeier der Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 in Paris	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2300 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

# Mit Erfolg den Kanton kulturreich machen

Die kulturelle Arbeit einer Person muss erfolgreich gewesen sein, wenn ein Museum ihr eine Ausstellung widmet. Sie muss Leute erreicht und bewegt haben. Das kann man guten Gewissens von Veronika Medici sagen: 32 Jahre lang war sie mit ihren Miniatur-Ein-Frau-Bühnen unterwegs, hat tausende Vorstellungen gezeigt und damit Gross und Klein begeistert. Vergangenen September ist der Vorhang ihrer letzten Aufführung gefallen, nun läuft in Herisau eine Ausstellung zu ihren Ehren. Aus diesem Anlass schaut die Theaterfrau auf ihre Tätigkeit zurück.

Erfolgreich geblieben ist über die 40 Jahre seines Daseins auch der Kulturverein Deitingen. Schon zu Anfangszeiten – damals noch unter dem Namen «Bi üs z’Deitige» – setzte man auf einen Mix, der einerseits die Kultur im Dorf sichtbar machte und andererseits bekannte Kulturschaffende ins Dorf brachte. Wo der Verein heute steht, erzählen die Co-Präsidentinnen Caroline Beiner und Ursula Fässler im Interview.

Auf eine erfolgreiche, Jahrhunderte alte Geschichte kann auch die Zentralbibliothek Solothurn zurückblicken. Vor 260 Jahren, 1763, wurde die damalige Stadtbibliothek gegründet, 1930 dann mit der Kantonsbibliothek zusam-



Fabian Gressly  
Redaktor des  
«kulturzeigers»

mengelegt und seit 65 Jahren befindet sie sich im Westen der Stadt Solothurn. Mit den sich verändernden Mediennutzungsverhalten und technologischen Entwicklungen musste sich die Institution verändern und geradezu neu erfinden. Heute ist sie Studienort, Aufenthaltsraum und kann damit Ansprüche aller Generationen erfüllen.

Überaus erfolgreich waren vor bald zwei Jahren auch die ersten Barocktage Solothurn. 2021 ins Leben gerufen, haben die vielen Veranstaltungen Besucher aus der Region, aber auch aus der ganzen Schweiz angezogen. Letztes Jahr konnte man mit der zweiten Austragung das gewonnene Publikum halten und mit der dritten Austragung, die im kommenden August stattfindet, hat man den Anlass weiter ausgebaut. Rund 160 Veranstaltungen erwarten die Besucherinnen und Besucher während neun Tagen.

Erfolgreich und mit ihrer Bewerbung überzeugend waren und sind auch die Kunstschaffenden, die am 6. Juni in der Oltner «Schützi» Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 in Paris entgegennehmen durften. Und die 14 Persönlichkeiten zeigen auch, dass man sich um den Nachwuchs in der Solothurner Kunst und Kultur keine Sorgen machen muss.

# Das Wichtigste am Spiel war immer der Vorhang

Die kulturelle Arbeit einer Person muss erfolgreich gewesen sein, wenn ein Museum ihr eine Ausstellung widmet. Die Person muss Leute erreicht und bewegt haben. Das kann man von Veronika Medici guten Gewissens sagen: 32 Jahre lang war sie mit ihren Miniatur-Ein-Frau-Bühnen unterwegs, hat Tausende Vorstellungen gezeigt und damit Gross und Klein begeistert. Vergangenen September ist der Vorhang ihrer letzten Aufführung gefallen, nun läuft in Herisau eine Ausstellung zu ihren Ehren. Aus diesem Anlass schaut die Theaterfrau auf ihre Tätigkeit zurück.

Das Märchen von Philipp Otto Runge, das die Gebrüder Grimm in ihre Sammlung aufnahmen, ist so etwas wie das Standardwerk der Bucheggerin. Für die Geschichte über eine Fischersfrau, der es selbst nicht genügte, wie der Papst zu leben, hat Veronika Medici 1992 die erste ihrer vielen Bil-



niatur-Theaterbühnen kamen über die Jahre hinzu. Neben klassischen Märchen auch eine Adaption der «Zauberflöte», «Bilder aus Tausend und einer Nacht», die «Nibelungensage» (gemeinsam mit der Musikerin

Veronika Medici während einer Aufführung ihrer Paraderolle mit der Geschichte vom «Fischer und syner Fru». 32 Jahre lang hat sie diese Geschichte gespielt.  
(Foto: zvg)

Über 30 Jahre lang war Veronika Medici mit ihren Bilderbühnen unterwegs. Im Herbst fand ihre letzte Aufführung statt. Nun würdigt eine Ausstellung ihr Schaffen.

derbühnen gebaut. Das Stück erzählte sie aus Anlass der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen des Blumenhauses Buchegg, wo Medici als Heilpädagogin tätig war. «Mit dem Stück habe ich angefangen und mit ihm habe ich hier bei mir im Garten auch aufgehört. Ich habe es überall gespielt und es hatte überall Erfolg», erinnert sich die Theater-schaffende. Über ein Duzend weitere Stücke und hunderte weitere Aufführungen mit ihren mobilen Ein-Frau-Mi-

Barbara Jost) oder «Jorinde und Joringel». «Ich habe immer jene Geschichten ausgewählt, die mir selbst gefallen», erklärt Veronika Medici die Auswahl.

Faszination von Haus aus Die Faszination für Theater, Bühnenbildnerie und Figurentheater wurde der Bucheggerin in die Wiege gelegt: «Meine Eltern waren beide Künstler, die Mutter Gertrud Jauslin war Weberin für Tapiserie, aber auch Dorfschullehrerin.

Mein Vater Hans Jauslin war Maler», erzählt Medici. Das Wohnhaus in Kyburg-Buchegg, in dem sie heute lebt, sollte ihrem Vater als Atelier dienen. Doch wenige Tage nach der Einweihung des Ateliers verstarb Hans Jauslin.

Ihr Vater habe das Theater geliebt und fürs Schulzimmer seiner Frau ein grosses Kasperhaus gebaut, erzählt sie. Die kleine Theaterbühne hatte alles: Soffitten, also Deckenkulissen, Hänger, einen Rundhorizont aus lichtempfindlichem Theaterstoff, dazu verschiedenste Lichtinstallationen und Reihen von farbig leuchtende Glühbirnen. «Und wichtig», betont Veronika Medici, «war der Vorhang»: Ohne ihn bzw. ohne dass er geöffnet wurde, konnte keine Vorführung beginnen. Denn wurde er aufgezo- gen, lenkte sich die Aufmerksamkeit der Zuschauerinnen und Zuschauer – ob Kinder oder Erwachsene – auf die kleine Bühne und der Zauber konnte beginnen. Mit dem Kasperhaus zeigte Gertrud Jauslin im Schulunterricht fortan Stücke. Das bekam auch Veronika Medici als kleines Kind mit: «So, wie ein Bauernkind im Stall aufwächst, bin ich im Schulzimmer meiner Mutter gross geworden», erzählt die Kunstschaaffende heute. Diese Momente legten den Grundstein für die Faszination.

Magnet Theaterbühne Gross und Klein liessen sich gleichermaßen von ihren Aufführungen in den Bann ziehen. Wieso, vermag Veronika Medici nicht eindeutig ausfindig zu machen: «Alles, was ich sagen kann, ist, dass sie Freude hatten.» Vielleicht war es, wie sie das, was in den Aufführungen auf den kleinen Bühnen passierte, ebenso einbezog, wie das, was im Zuschauerraum geschah. Sie habe immer die Aussenwelt mit einbezogen, erzählt die Theaterfrau. Sei es, indem Zuschauerinnen und Zuschauer beispielsweise für

die Beleuchtung oder für eine Handreichung eingespannt wurden. Sei es, indem die Theaterfrau auf Unvorhergesehenes reagierte. Diese Kombination machte jede Aufführung einzigartig. «Mein Ding ist es, die Leute zu verführen», sagt Veronika Medici heute. Besonders gefallen hat ihr, wie die kleinen Inszenierungen – gerade auf der Strasse, wenn sie aus dem Kofferraum ihres Autos heraus spielte – die Menschen anlockten: «Erst sassen zwei, drei Leute da und am Schluss fand sich eine Riesentraube.»

Sie habe immer zum Theater gewollt, interessierte sich für Raumgestaltung und Bühnenbilderei, schildert Veronika Medici ihre Leidenschaft. Nach der Arbeit als Heilpädagogin im Blumenhaus Buchegg, bei welcher auch immer wieder die Theaterbühne ihres Vaters zum Einsatz kam, zog sie aus, um sich in Bühnenbildgestaltung weiterzubilden. Das Handwerk erlernte sie ab 1990 am Mozarteum in Salzburg, dann als Hospitantin auf einigen Theaterbühnen wie dem Théâtre du Soleil in Paris oder am Schillertheater Berlin. In die damals noch geteilte deutsche Stadt kam sie über die Freundschaft zum Kunstschaaffenden Schang Hutter, der damals dort tätig war. Über das gemeinsame Netzwerk ergab es sich, dass Veronika Medici für Schulen

im damaligen Ostdeutschland, aber auch in der Schweiz Aufführungen mit ihren Tisch- und Kleinbühnen geben konnte. Der Traum von den grossen Theaterbühnen mag zwar bestanden haben, doch für sie war klar: Es war eher aussichtslos, hier mit 48 Jahren noch eine Karriere zu starten. Also fokussierte sie sich auf das, was sie «in Personalunion», wie sie sagt, konnte. Neben den Aufführungen veranstaltete die Kunstschaaffende Weiterbildung im Bereich von Lehrerfortbildung für Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch Kurse für Kinder und Erwachsene.

Am 22. September letzten Jahres bestritt Veronika Medici ihre Dernière vor Freunden und Bekannten. Nun, einige Monate später, wird der Theaterfrau eine Ausstellung gewidmet. Das Werk von Veronika Medici, ihre Bilderbühnen, sind in einer Ausstellung im Figurentheater-Museum in Herisau zu sehen. Die Vernissage fand am 80. Geburtstag der Theaterschaaffenden statt, die Ausstellung selbst dauert bis Ende April nächsten Jahres. (gly)

Details zur Ausstellung «Papierträume einer Powerfrau - in Kisten verpackt» auf der Website des Figurentheater-Museums Herisau: [figurentheatermuseum.ch](http://figurentheatermuseum.ch)

### Veronika Medici



Veronika Medici (\* 1943) arbeitete als Lehrerin und ab 1967 als Heilpädagogin. Sie unterrichtete im Blumenhaus Buchegg und setzte dabei für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen das Theaterspiel als Mittel ein. Ab 1990 entwickelte sie mobile, kleinformatige Bilderbühnen, mit

welchen sie in den folgenden gut 30 Jahren im In- und Ausland unzählige Stücke spielte. 2005 erhielt Veronika Medici den Preis für Theaterschaaffenden des Kantons Solothurn. Mehr zu Veronika Medici auf ihrer Website: [bilderbuehnen.ch](http://bilderbuehnen.ch)

# Ein Verein für das Dorf, aber auch für alle anderen

**A**m 20. Januar 1983 fand die erste Veranstaltung des Kulturvereins Deitingen statt. Damals hiess er noch «Bi üs z’Deitige» und war im Oktober davor als eigenständiger Verein gegründet worden. Seither wurden 40 Jahresprogramme mit Kleinkunst, Ausstellungen, Theater, Skulpturen, Ausflügen, Spoken Word und Märchenstunden gestaltet. Geleitet wird der Kulturverein Deitingen seit rund vier Jahren von zwei Personen: Caroline Beiner und Ursula Fässler waren schon einige Jahre im Vorstand tätig, ehe sie gemeinsam die Leitung übernahmen.



Der Kulturverein Deitingen befindet sich aktuell in der 40. Saison. Die beiden Co-Präsidentinnen Caroline Beiner und Ursula Fässler erzählen im Interview, wie der Vorstand arbeitet und was ihnen wichtig ist.

Heute zählt der Verein um die 160 Mitglieder. An die Anlässe des Kulturvereins, die zumeist im Theaterraum des Schulhauses Zweiien stattfinden, kommen jeweils zwischen 70 und 100 Personen aus dem Dorf, aber auch den umliegenden Gemeinden oder näheren Region. Zum Jubiläum hat sich der Kulturverein einen grossen Wunsch erfüllt: Er schenkt der Bevölkerung von Deitingen etwas Bleibendes, das «Kulturbänkli». Im August letzten Jahres auf dem Dorfplatz eingeweiht, ist es heute ein markanter Ort im Dorfleben.

Wir sitzen hier auf dem «Kulturbänkli» von Nadja und Lukas Frei. Wieso?  
**Caroline Beiner:** Weil es unser 40-Jahr-Jubiläum im Moment wohl am besten symbolisiert. Wir haben im

Geschenk an sich selbst zum 40-jährigen Bestehen und Sinnbild für die Motivation des Kulturvereins Deitingen: Das «Kulturbänkli» von Nadja und Lukas Frei, welche dieses Jahr den Förderpreis Architektur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung erhalten haben, soll zu einem neuen Treffpunkt der Dorfbevölkerung avancieren (Auch das Titelbild dieser Ausgabe zeigt eine Ansicht des «Kulturbänkli»).

(Foto: Beat Schweizer)

Sommer 2021 nach Ideen für unser Jubiläum gesucht. Wir suchten Raum für Kultur: ein «Kulturbänkli» mit Standort auf dem Dorfplatz, zum Verweilen und für Begegnungen. Wir wurden dann auf Nadja und Lukas Frei aufmerksam gemacht, haben sie angefragt und sie haben angenommen. Das Schöne daran ist, dass es aus Anlass des Jubiläums eines Dorfvereins entstand, von Deitingern ist und von ihnen finanziert wurde und für die Dorfbevölkerung da ist.

War das in den Anfängen die Idee des Vereins, der zuvor «Bi üs z’Deitige» hiess? Leute aus dem Dorf hielten Reisevorträge, spielten Konzerte. Diente der Verein vor allem der Verwurzelung im Dorf?

**Ursula Fässler:** Ja, das war es bestimmt. Uns ist es ein grosses Anliegen, dass wir den Menschen aus der Region – also von Deitingen selbst oder den umliegenden Gemeinden – eine Plattform bieten können. Wir konnten schon sehr viele Kultur- und

Kunstschaffende aus der Region engagieren.

Heute findet man auch grosse, bekannte Namen im Programm. Wie schafft man den Spagat zwischen Dorfverein und attraktivem Veranstalter?

**Fässler:** Wir achten darauf, dass wir in jeder Saison jemanden aus der Region bei uns haben. Manchmal sind es auch zwei oder drei. Dieses Jahr hatten und haben wir mit Studer und Stampfli, mit Andreas Schertenleib und Nadja und Lukas Frei gleich mehrere... Auf der anderen Seite berücksichtigen wir auch Handwerker aus dem Dorf, wenn es etwas zu tun gibt. Beiner: Auch fürs «Kulturbänkli» waren letztlich alle Beteiligten aus dem Dorf. Nun sind wir daran, das «Bänkli» im Dorfleben zu verankern und zu aktivieren. Es besteht noch eine gewisse Hemmschwelle, es zu nutzen, aber die möchten wir mit verschiedenen Aktionen abbauen.

Ist dieser Ort für Begegnungen auch ein wenig sinnbildlich? Versucht der Kulturverein, Begegnungen mit Kunst und Kultur - im positiven Sinne - zu «erzwingen»? Die Bevölkerung zur Auseinandersetzung zu bewegen, die sonst vielleicht nicht stattfinden würde?

**Fässler:** Unbedingt! Das haben wir uns auf die Fahne geschrieben. Wir wollen diese Begegnungen von Jung bis Alt ermöglichen. Viele bekannte Kulturschaffende kommen zudem sehr gerne nach Deitingen. Sie vermögen zwar die ganz grossen Bühnen zu bespielen, suchen aber auch die kleinen.

Sie arbeiten, erstmals in der Geschichte des Vereins, in einem Co-Präsidium. Wäre das sonst nicht mehr allein zu stemmen?

**Fässler:** Jetzt, da wir sehen, wie gut es funktioniert, würde

ich es niemals allein machen wollen (schmunzelt).

**Beiner:** Ich möchte es nicht mehr allein machen. Es ist ja eine gewisse Verantwortung, selbst wenn wir sehr vieles im Team machen und entscheiden. Wir sind hier stellvertretend für ein sehr gutes, engagiertes Team. Aber vieles bleibt Sache eines Präsidiums und die Vorbereitung zu zweit finde ich sehr schön. So empfinde ich das Amt weniger als Belastung, sondern vielmehr als Bereicherung.

**Fässler:** Weil wir vieles zu zweit vorbesprechen, wird es im Team einfacher, weil es schon vorbereitet ist, vorgeplant wurde, breiter abgestützt ist.

Wie funktioniert das Team?

**Fässler:** Wir sind neun Leute, von denen viele schon lange dabei sind, und haben jährlich sieben oder acht Sitzungen. Auf der einen Seite machen wir ab Dezember/Januar das Programm der im darauffolgenden August beginnenden Kultursaison. Andererseits gehört natürlich die Organisation der laufenden Saison dazu. Für mich ist die Planung der folgenden Kultursaison enorm spannend, weil wir viele Aufführungen visionieren. Oft ist es so, dass ich mich - auch wenn ich sie schon einmal gesehen habe - auf den Auftritt bei uns freue.

**Beiner:** Wir besuchen auch die Schweizer Künstlerbörse in Thun, wobei wir dort meist Inputs für die bereits übernächste Saison sammeln. Im Vorstand gibt es zudem verschiedene «Ämtli»: Jemand gestaltet das Programmheft, jemand hängt die Strassentransparente auf... Da schauen wir, gerade, wenn wir neue Personen bei uns haben, wie diese Aufgaben verteilt werden. Zudem ist ein Vorstandsmitglied jeweils für einen Anlass verantwortlich: So hat jede und jeder im Vorstand den eigenen Anlass von der Organisation gemeinsam mit der Künstlerin oder dem

Künstler bis zur Begrüssung auf der Bühne. Wir helfen als Team natürlich mit, aber eine Person ist jeweils Gastgeberin oder Gastgeber.

Beim Betrachten früherer Programme fällt auf, dass eher Konzerte und Vorträge dominierten. Heute ist es Kleinkunst mit Theater- oder Kabarett-Auftritten. Wie sieht es diesbezüglich aus?

**Fässler:** Im Zuge der Coronapandemie wurde ja vielerorts in Frage gestellt, ob man überhaupt noch als Kulturveranstalter oder Kulturveranstalterin tätig sein will. Man könnte auch die 20 Youtube-Filmchen der Kunstschaffenden, die zu uns kommen, anschauen. Wir haben aber aus sehr vielen Rückmeldungen und auch selbst gemerkt, dass diese Live-Begegnungen fehlen. Das gab uns einen weiteren Grund für unsere Existenzberechtigung. Es braucht Vereine wie uns. Man muss nicht immer ins Hallenstadion.

**Beiner:** Hinzu kommt, dass man in Programmen früherer Jahre Veranstaltungen sieht, die heute andere übernehmen.

**Fässler:** Ich denke, unsere Herausforderung ist, dass wir den Puls unserer Zuschauerinnen und Zuschauer spüren. Mit Blick auf die Pandemie dürfen wir feststellen, dass wir gestärkt aus ihr herausgekommen sind. Wir alle haben gemerkt, was wir an dem, was wir machen, haben und wie wichtig uns das ist. (*gly*)

#### Die Kultursaison

**2023/24** des Kulturvereins Deitingen beginnt am 23. September 2023 mit Dülü Dubachs «Supersiech» (20.15 Uhr im Pfarreiheim Baschi). Nähere Informationen, auch zum weiteren Programm, Ticketreservation und mehr zum Verein auf seiner Website: [kultur-deitingen.ch](http://kultur-deitingen.ch)

# Vom Ort der Ausleihe zum Aufenthaltsraum für alle



Das historische Zetterhaus rechts im Bild und der in den 1950er-Jahren realisierte Anbau mit Freihandausleihe und Lesesaal links. Mit der wachsenden Bedeutung der Zentralbibliothek als Aufenthaltsraum erhält auch die Parkanlage neue Bedeutung: Die Biodiversität des an den Barockgarten angrenzenden Geländes wird mit einheimischen Pflanzen angereichert. (Foto: gly)

In den letzten vier Jahren hat sich die Zentralbibliothek Solothurn quasi neu erfunden: Stärker im Vordergrund steht heute die Nutzung als Ort für Studium und Lektüre.

**D**as Buch hat es aktuell im hartumkämpften Medienmarkt schwer: Stiegen die Verkaufszahlen in den letzten Jahren noch kontinuierlich an, sind sie im vergangenen Jahr markant gefallen, wie Zahlen des Schweizer Buchhandel- und Verlag-Verbands zeigen. Im April dieses Jahres sank der Absatz im Vergleich zum Vormonat um fast neun Prozent. Dass andere Medien – Musik-CDs oder Film-DVDs – in Zeiten von Streamingdiensten immer weniger nachgefragt sind, ist ebenfalls bekannt: Der Anteil physischer Tonträger an verkaufter Musik betrug in der Schweiz im letzten Jahr fünf Prozent, wie Zahlen von IFPI Schweiz, dem Branchenverband der Musiklabels, zeigen. Aktuelle Zahlen zum Verkauf von Film-DVDs oder Blue-Ray sind schon nicht einmal mehr verfügbar.

Zeiten also, so könnte man meinen, die eher gegen das Konzept einer Bibliothek sprechen. Doch in der Zentralbibliothek Solothurn hat man auf diese sich verändernden Ansprüche reagiert. Auch hier stagniert die Ausleihe physischer Medien zwar. Sie lag im letzten Jahr bei gut 170 000 Ausleihen. Gleichzeitig stiegen die Zugriffe auf das erweiterte E-Medienangebot 2022 im Vergleich zu 2021 um einen Viertel, auf insgesamt 50 000. Unter Yvonne Leimgruber, die seit 2019 Leiterin der Zentralbibliothek Solothurn (ZBS) ist, wurden unterschiedlichste Neuerungen umgesetzt, die dafür gesorgt haben, dass das Haus auch heute eine zentrale Bedeutung hat und aktuellen Bedürfnissen entspricht.

15 Stunden pro Tag offen  
Jüngste «Errungenschaft»  
ist das Betriebskonzept der

«Open Library»: Wer über einen Ausweis der Zentralbibliothek verfügt, kann die Räumlichkeiten der ZBS auch ausserhalb von deren bedienten Betriebszeiten betreten und nutzen. Konkret: Montag bis Samstag steht die Publikumsfläche der Zentralbibliothek registrierten Nutzerinnen und Nutzern jeweils von 7 Uhr morgens bis 22 Uhr abends zur Verfügung. Bedient ist die Bibliothek von Dienstag bis Freitag von 10 Uhr bis 18.30 Uhr bzw. samstags bis 16 Uhr. Davor oder danach kann man das Angebot als Nutzerin bzw. Nutzer mit Ausweis dank der bereits 2019 eingeführten Selbstausleihe komplett selbstständig nutzen.

Da die ZBS nun Teil des Netzwerks der Hochschulbibliotheken ist, musste sie sich deren Bedingungen anpassen. Das bedeutet einerseits, dass man auf Jahresgebühren der Nutzerschaft verzichten musste. «Für eine öffentliche Bibliothek ist das sehr schmerzhaft», sagt die ZBS-Direktorin. Gleichzeitig fallen Gebühren bei überschnittener Ausleihdauer nicht mehr pro Ausleihe, sondern pro ausgeliehenem Medium an. Da nun die Maximalzahl ausleihbarer Bücher bei 100 Stück liegt, kann das für die Nutzenden – für Familien mit mehreren Kindern etwa – unter Umständen finanziell schwierig sein.

Beliebt ist und bleibt die ZBS trotzdem. «Den Lesesaal haben wir bereits vor drei Jahren, während Covid, entschlackt», erzählt Yvonne Leimgruber. Nun sei dieser Raum sowie die zusätzlichen Arbeitsplätze im Zetterhaus sehr attraktiv zum Lesen oder Studieren. «Vor allem mit der «Open Library» ist das ein voller Erfolg», sagt die Direktorin der Zentralbibliothek. Insbesondere während der Lernphasen im Dezember und Januar sei man von Studierenden förmlich überrannt worden. Das hat

Der Eingangsbereich der Zentralbibliothek Solothurn mit den während der bedienten Zeiten offenen Ausleihstationen in der rechten Bildhälfte und den roten Desks für Selbstausleihe links im Hintergrund.

(Foto: Daniel Lüscher)



sich sehr bald an konkreten Zahlen gezeigt: Weil die Nutzung der «Open Library» einen ZBS-Ausweis bedingt, mussten die Studierenden zusätzlich zum Hochschulausweis einen ZBS-Ausweis lösen. Die Zahl der neu ausgestellten Ausweise stieg von durchschnittlich 70 auf 195 pro Monat. Wurden im Januar 2021 5 487 Zutritte gezählt, waren es im Folgejahr 9 775. Für die Prüfungszeit vor den Sommerferien wurde ein ähnlicher Andrang erwartet.

Einbezug externer Partner Damit das Konzept der «Open Library» umgesetzt werden konnte, waren bauliche Anpassungen erforderlich. Am augenfälligsten ist die Glasbox im Eingangsbereich, welche ausserhalb der bedienten Betriebszeiten die Arbeitsplätze der Ausleihe abgrenzt. Zudem wurden im zweiten Stock des historischen Zetterhaus die Backoffice-Büros zusammengelegt. Im Erdgeschoss befindet sich anstelle der einstigen Ausleihe der Musikbibliothek nun ein helles, offenes Bibliotheks-Café und in der wärmeren Jahreszeit lädt eine Aussenterrasse ein, etwas zu trinken oder ein Buch draussen zu studieren.

Der Erfolg des neuen Konzepts führte kurzzeitig zu Friktionen, weil das neue Publikum und das bisherige Stammpublikum aneinander vorbeikommen mussten. Gelesen und gelernt wurde etwa im Bibliotheks-Café, was so nicht vorgesehen war. Es hätten sich aber alle recht schnell an die neuen Bedingungen gewöhnt, weiss Yvonne Leimgruber rückblickend.

Als Bibliothek müsse man sich angesichts der sehr unterschiedlichen Ansprüche letztlich überlegen und entscheiden, welche Werte man verfolge: «Dann muss man darauf achten, in diesen Bereichen Mehrwert zu schaffen.» In Solothurn klappt das mit Erfolg.

«Wir schauen, wo es Möglichkeiten gibt, mit externen Institutionen zusammenzuarbeiten», sagt Yvonne Leimgruber. Auch dies mache das Haus zum Treffpunkt. Zum einen nutzt die Budget- und Schuldenberatung Aargau-Solothurn das Haus für Sprechstunden, andererseits führt die Caritas Weiterbildungsveranstaltungen durch. Vom Naturförderverein Solothurn vermittelt, bieten Freiwillige in der Zentralbibliothek seit kurzer Zeit eine Saatgutbibliothek mit einheimischen Pflanzen an: Hier kann, wer will, Samen mitnehmen und bei sich ansetzen. Nach der Ernte werden einige Samen wieder für eine weitere Nutzung zurückgebracht.

Rückblickend auf die letzten vier Jahre stellt Yvonne Leimgruber fest: «Wir haben einen langen Weg zurückgelegt. Auf allen Ebenen gab es Entwicklungen.» Schritt um Schritt, Bereich für Bereich und unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten habe man den Betrieb angepasst. So verfügt die ZBS über eine betriebliche Basis, um auf künftige Entwicklungen reagieren zu können. (gly)

Infos online: [zsolothurn.ch](http://zsolothurn.ch)

# Auf drei Monteverdi-Opern folgt französisches Ballett

Nach dem Ende der Monteverdi-Trilogie 2021 mit «L'incoronazione di Poppea» widmet sich die Oper Schloss Waldegg dieses Jahr dem Werk eines französischen Komponisten: «Platée» von Jean-Philippe Rameau (1683-1764) sei eines der ungewöhnlichsten Musiktheaterwerke des 18. Jahrhunderts und eine Parodie auf die französische Hofgesellschaft als Ansammlung von skrupellosen Opportunisten, schreiben die Verantwortlichen. Die 1745 in Versailles uraufge-



Im August inszenieren Dirigent Andreas Reize und sein cantus firmus consort sowie Regisseurin Selina Girschweiler auf Schloss Waldegg die Ballett-Komödie «Platée» von Jean-Philippe Rameau.

fürte Ballett-Komödie erzählt von der Nymphe Platée, die glaubt, dass sich jeder Mann sofort in sie verlieben muss. Platées Liebesbedürfnis macht sich der oberste Gott Jupiter zunutze: Um seine eigene Ehefrau Juno von seiner Treue zu überzeugen, inszeniert er eine absurde Hochzeit mit der Nymphe aus dem Sumpf.

Mit neuer Regisseurin Zwischen dem 3. und 12. August werden auf Schloss Waldegg acht Aufführungen unter freiem Himmel gespielt. Bei schlechter Witterung finden die Vorstellungen im Konzertsaal Solothurn statt. Musikalisch geleitet wird die Oper wiederum von Andreas Reize, der nach seiner Ernennung zum 18. Thomaskantor in Leipzig erstmals wieder in der Region auftritt. Als Dirigent des von ihm gegründeten cantus firmus consort bleibt

Claudio Monteverdis «Poppea» kam im Sommer 2021 zur Aufführung auf Schloss Waldegg. Nachdem in der Vergangenheit auf Schloss Waldegg drei Werke des italienischen Barock-Komponisten gespielt wurden, kommt dieses Jahr ein französischer Komponist zum Zuge: Dirigent Andreas Reize und Regisseurin Selina Girschweiler inszenieren «Platée» von Jean-Philippe Rameau. (Foto: Sabine Burger)

er mit der Oper auf Schloss Waldegg der Region erhalten. Regie führt erstmals Selina Girschweiler, die seit 2019 als freischaffende Regisseurin vor allem in Deutschland tätig ist. Seit Anfang 2022 arbeiten Andreas Reize und Selina Girschweiler an der Inszenierung für den Sommer 2023.

Zum Gesangsensemble gehören der Haute-Contre Sebastian Monti in der Titelrolle sowie die Sopranistinnen Marion Grange und Pia Davila. Alle drei standen bereits in vergangenen Opernproduktionen auf Schloss Waldegg auf der Bühne. Die Bielerin Rosine Ponti und der gebürtige, heute in Köln lebende Algerier Salim Ben Mammam werden Tanz und Bewegung auf die Bühne bringen. (mgt, gly)

**Oper Schloss Waldegg** mit Jean-Philippe Rameaus «Platée»: vom 3. bis 12. August auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. Details und Vorverkauf online: [operwaldegg.ch](http://operwaldegg.ch)

# Ein Festival, das von Anfang an erfolgreich war

Vor drei Jahren fanden erstmals die Barocktage Solothurn statt. Inzwischen ist der Anlass stark gewachsen und findet im kommenden August zum dritten Mal statt. Initiiert wurde er von Franziska Weber, stellvertretender Leiterin des Museums Altes Zeughaus, Erich Weber, Leiter des Solothurner Historischen Museums Blumenstein, und Andreas Affolter, Leiter des

Jahr auch eine Geschäftsführerin für die Geschicke der Barocktage verantwortlich. «Zu Beginn kamen die meisten Programmpunkte von unseren mitwirkenden Partnern», erzählt dazu Andreas Affolter. «Mittlerweile organisiert aber der Verein Barocktage viele Programmpunkte auch selbst. Unsere Geschäftsführerin Jutta Thellmann hat in vielen Bereichen für eine Professionalisierung gesorgt, so etwa



Die ersten Barocktage Solothurn waren ein grosser Publikumserfolg. Dieses Jahr wird das Festival, gemessen an der Anzahl Veranstaltungen, doppelt so gross sein und 300 Programmpunkte zählen.

Museums Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. «Wir hatten die Idee, ein Festival für barocke Kultur auf die Beine zu stellen, weil wir überzeugt sind, dass Solothurn sehr viele, häufig nicht sehr bekannte, barocke Schätze zu bieten hat», sagt Affolter.

Das Festival vereinte in neun Tagen gut 160 Veranstaltungen. Nicht nur in der Region Solothurn, sondern auch unter Einbezug der Schlösser in Jegenstorf und Thunstetten. «Bei den Solothurner Kulturinstitutionen stiessen wir überall auf offene Türen und viel Begeisterung für das Festival. Und es zeigte sich: Das Publikum für ein solches Festival ist vorhanden, auch überregional», zieht Affolter stellvertretend für das Organisationsteam eine Zwischenbilanz.

Dieses Organisationsteam hat sich professionalisiert: Neben der Vereinsführung mit Franziska Weber, Erich Weber und Andreas Affolter ist seit diesem

bei der Administration, der Buchhaltung oder der Ausgestaltung der Beziehungen zu unseren Partnern.»

Von 2021 auf 2023 wird sich die Zahl der Veranstaltungen fast verdoppeln und liegt bei 300. Damit wird auch das Angebot diverser, umfasst etwa vermehrt Gastronomie oder Angebote aus dem städtischen Gewerbe. «Grundsätzlich möchten wir ein Festival für die ganze Stadt werden, das sowohl die Kulturinstitutionen, aber auch die Gastronomie und das Gewerbe miteinbezieht», sagt Affolter zur Strategie.

Die Breite des Angebots zeigt sich allein am Programm auf Schloss Waldegg: Neben Barock-Konzerten und diversen Führungen sowie dem schon fix gesetzten Einblick in die Fechtkunst geht es dieses Jahr unter anderem um Haarpo-made und Schminke, barocke Düfte oder die Bedeutung historischer Goldschmiedekunst. (gly)

Erich Weber (ganz links), Andreas Affolter (zweiter von rechts) und Franziska Weber (ganz rechts) während der Eröffnung der ersten Barocktage Solothurn 2021. Sie und die Helferinnen und Helfer, aber zunehmend auch die Besuchenden, sind mit selbstgenähten, barocken Kleidern unterwegs: «Wenn man im barocken Kleid durch die Gassen der Stadt flaniert, wird man oft freudig angesprochen», sagt Andreas Affolter. Man stelle in der Fasnachtsstadt Solothurn die Freude am Kostümierten fest. Auch die zwölf Plätze der diesjährigen Nähworkshops waren bereits früh ausgebucht. (Foto: zvg)

**3. Barocktage Solothurn:** vom 12. bis 20. August 2023 an verschiedensten Schauplätzen in der Stadt Solothurn und Umgebung. Details und Vorverkauf online: [barocktage.ch](http://barocktage.ch)



# Kuratorium würdigt junge Kultur

Anfang Juni wurden in Olten die Förderpreise 2023 sowie Atelierstipendien Paris 2024 übergeben.

**J**unge Solothurner Kunst- und Kulturschaffende durften am 6. Juni im Oltner Kulturzentrum «Schützi» Förderpreise 2023 sowie Atelierstipendien 2024 des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn entgegennehmen. In seiner Ansprache betonte Regierungsrat Dr. Remo Ankli, dass man Kunst und Kultur aus Überzeugung förderte: «Investitionen in die Kunst gleichen jenen in die Bildung: Sie gestalten einerseits das gegenwärtige Leben und wirken andererseits langfristig in die Zukunft.» Kunst und Kultur würden zur Identität einer Gesellschaft, «zu unserem Wesen», beitragen. Anhand eines Selbstversuchs zeigte Regierungsrat Ankli auf, dass künstliche Intelligenz mit ChatGPT und Co. nicht auf der

Höhe ist, wenn es darum geht, Informationen aus unserer Region korrekt zusammenzutragen und wiederzugeben. «Künstliche Intelligenz», so sein Fazit, «kann nicht denken». Dem gegenüber würden aber Kulturschaffende eine grosse Verantwortung übernehmen: «Sie sollen uns zum Denken und zum Dialog herausfordern.»

Musikalisch umrahmt wurde die Übergabefeier von der Oltner Folk-Pop-Band «Memory of an Elephant» mit Benjamin Egli, Manuel Abad, Andreas Spring, Alain Vonesch und Viktor Del Ponte. Moderiert wurde der Anlass von Marianne Hertner, Vizepräsidentin des Kuratoriums. Die Kunstschaffenden wurden von David Scholl (Förderpreis Fotografie 2022) portraitiert. (gly)

Geballtes, junges Kunstschaffen im Mittelpunkt: Vor Beginn der Übergabefeier traf man sich vor der Schützi zum Fototermin. Details zu den Kunstschaffenden sind im kulturzeiger 5.23, der Dokumentation der Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 in Paris sowie auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung nachzulesen: sokultur.ch (Foto: gly)

## kulturzeiger kurz

### Dreh- und Jahrmarktorgeln in Seewen

Seit März beleuchtet und vermittelt die Sonderausstellung «UNTERWEGS - Geschichte und Geschichten rund um Dreh- und Jahrmarktorgeln» im Museum für Musikautomaten in Seewen die Herkunftsgeschichten von Objekten aus der Sammlung des Museums und bietet einen Eindruck von der Erforschung jener Vergangenheit. Im frühen 18. Jahrhundert wurde die tragbare Drehorgel zum beliebten Begleitinstrument wandernder Künstlerinnen und Künstler. Auch die selbstspielende Jahrmarktorgel diente den Schaustellenden auf dem Rummelplatz dazu, Publikum anzulocken und zu unterhalten. Die Ausstellung dauert noch bis zum 7. Januar 2024. Details online: musikautomaten.ch. (gly)

## kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. Sie sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse so.ch.

### kulturzeiger 4.23:

Kuratorium vergibt Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 | «Solothurner Tanztage»-Gründer Elvis Petrovic: «Etwas anderes wollte ich nie machen» | «Atelier Mondial»: neue Impulse im Jahr 2024